

KUNSTMARKT

Bitte beachten Sie die Krone im Katalog

Die Jubiläumsauktion im Schloss Ahlden lockt mit Objekten aus fürstlichem Besitz

PETER DITTMAR

Ein Siegelstempel aus Lapislazuli und Gold, die Schloss Ahlden für 2400 Euro aufruft, erinnert daran, dass Deutschland schon einmal Exportweltmeister war. Im 19. Jahrhundert. Auf einem sehr speziellen Markt: dem der Könige. Nicht nur Griechen, Bulgaren, Belgier und Portugiesen bekamen einen deutschen Fürsten als König zugeeilt. Auch Rumäniens Carol I. wurde als Karl Eitel Friedrich Zephyrinus Ludwig von Hohenzollern-Sigmaringen geboren. Der Stempel, um 1880 von dem Berliner Hofjuwelier Paul Telge gefertigt, gehörte der Schriftstellerin Carmen Sylva, von der jedermann wusste, dass es Prinzessin Elisabeth zu Wied, die Frau des rumänischen Königs war. Aus diesem Besitz kann man auch den Schwarzen Adler-Orden ersteigern: für 150 Euro in der vierten Klasse, für 350 Euro in der dritten und für 900 Euro in der zweiten Klasse. Oder zwei goldstrotzende Prunkvasen der KPM mit Szenen nach einem Gedicht von Thomas Moore für 9500 und 45 000 Euro. Oder ein Reise-Kaffeeservice mit

Watteau-Szenen aus Sèvres (Mitte 19. Jh.) für 2600 Euro. Denn adlige und fürstliche Besitztümer sind diesmal – im Katalog durch eine kleine Krone hervorgehoben – besonders gut vertreten.

Das alles gehört zu den mehr als 2000 Objekten der „Jubiläumsauktion“ am 1. und 2. Oktober im geschichtsträchtigen Schloss am Rande der Lüneburger Heide. Es ist die 150. Auktion, seitdem die Berliner Kunsthändler Florian und Karin Seidel 1975 das Schloss erwarben, restaurieren ließen und dort dreimal im Jahr zu Versteigerungen einladen. Stets ist es ein buntes Gemisch von zwei- bis dreitausend Losen, das gewöhnlich zwischen 2,8 bis 4,8 Millionen Euro einbringt. Davon setzte sich nur die Auktion im Juni 2010 mit einem Umsatz von 7,5 Millionen Euro und mehreren sechsstelligen Zuschlägen ab. Die sind allerdings die Ausnahme. 750 000 Euro für einen sächsischen Sekretär waren bislang der Spitzenpreis. Die „Fröhliche Tauffeier“ des italienischen Malers Arturo Ricci erzielte überraschend einen Preis von 462 000 Euro bei einer Taxe von 36 000 Euro. Dass dieser Rekord von den gängigen Verzeichnissen mit Auktionsergebnissen



Von oben im Uhrzeigersinn: Gemälde „Weite Hügellandschaft mit Szene aus dem 80-jährigen Krieg“ von Joos de Momper, Porzellangruppe mit Taubenschlag, Schreibzeug in Form eines paddelnden Bären und eine Prunkvase (19. Jahrhundert)

– Art Sales Index, ArtValue, Artnet – nicht zur Kenntnis genommen wird, deutet an, dass Schloss Ahlden für Überraschungen gut sein kann.

Diesmal sind 85 000 Euro die höchste Taxe. Sie wurde einem Paar feuervergoldeter Girandolen aus der Zeit Ludwigs XVI. sowie zwei russischen Gemälden zugesprochen. Zum einen der braven „Ansicht von Abu Simbel“ (1918) von

Alexander Yakovlev, der häufig in Auktionskatalogen zu finden ist und bereits mehr als ein halbes Dutzend Millionen-zuschläge verbuchen kann. Und zum anderen die kubistischen „Musiker“ von Warwara Stepanowa, bei denen aus gegebenem Anlass ausdrücklich angemerkt wird: „Das Gemälde wurde im März 2007 naturwissenschaftlich untersucht und hierbei wurden Farbpigmentanaly-



len Józef Chelmonski und für „Fischerboote in Petershörn/Petersgroden, Jade und Fischdampfer“ von Franz Radziwill. Unter den vielen Skulpturen finden sich auch neun Kleinbronzen von René Sintenis. Ihre Tierfiguren sollen zwischen 2400 und 5500 Euro bringen. Nur „Die Strumpfausziehende“ rangiert bei 12 000 Euro. In diesem Rahmen bewegt sich auch ein Großteil der Gemälde, ob von alten Niederländern, Barockmalern, Porträtisten des 19. Jahrhunderts oder den Routiniers vor und nach der Wende zum 20. Jahrhundert.

Bei den Porzellanen stechen zwei Meißner Beispiele hervor: eine Anbiertplatte aus dem Schwanenservice mit der Provenienz „aus dem Besitz des Grafen Brühl“, die auf 48 000 Euro geschätzt wird, und die Gruppe unter dem Taubenschlag mit zwei Figuren (um 1750), von der sonst nur noch eine unbemalte Ausformung mit einer Figur bekannt ist. Deshalb wird sie auf 46 000 Euro taxiert. Aber es geht natürlich auch weitaus günstiger. Die Schätzungen für Biedermeiertassen mit Stadtansichten aus Meißen und Fürstenberg beginnen bereits bei 240 Euro. Bescheiden geben sich auch eine barocke Enghalskanne aus farblosem Glas mit 220 Euro, ein kleiner barocker Pokal mit Monogramm mit 180 Euro und andere Gläser.

Bei den Teppichen, dem Sorgenkind der Auktionen, wird kein großer Einsatz erwartet. Lediglich elf der 62 Angebote treten mit Taxen von mehr als 1000 Euro an. Und wer Kurioses schätzt, wird unter den Varia fündig. Er kann für einen Bären aus Bronze, der in einem Kahn paddelt, bieten, wenn ihm dieses Schreibzeug 2400 Euro wert ist. Oder für ein Bingospiel, das angeblich Königin Marie von Hannover eigenhändig gefertigt hat (650 Euro). Oder für einen Fingerhut aus Weißgold in der Originalschatulle 250 Euro einsetzen. Es ist auch diesmal das für Schloss Ahlden typische: „Wer vieles bringt“.

sen, Röntgen-, Thermolumineszenz- und Infrarot-Aufnahmen durchgeführt, die mit der Entstehungszeit um 1920 übereinstimmen.“

65 000 Euro werden für drei weitere Gemälde erwartet. Für eine „Weite Hügellandschaft mit Szene aus dem 80-jährigen Krieg“ von Joos de Momper d. J., für die „Rast mit dem Pferdeschlitten auf der verschneiten Dorfstraße“ des Po-